



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Stadt Brakel mit einer Wanderung durch das Amt Brakel

Ewald, Ruprecht

Brakel, 1925

2. Die Heimatflur Brakels

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82513)

2. Die Heimatflur Brakels. ¹⁾

„O du Heimatflur, o du Heimatflur,
 Laß zu deinem heil'gen Raum
 Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
 Entfliehn im Traum!“

Fr. Rückert, Gesammelte Gedichte.

Die nächste Umgebung von Brakel ist sehr uneben. Sie besteht aus Bergen, Hügeln, Tälern, Schluchten, Niederungen und kleinen ebenen Flächen. Wollen wir eine klare Uebersicht über diese Gegend gewinnen und die Lage und Namen der alten Fluren kennen lernen, so müssen wir die Hauptlandstraßen sowie die fließenden Gewässer zunächst ins Auge fassen, die die Feldmark durchschneiden und in größere und kleinere Teile zerlegen.

Landstraßen und andere Wege. Geht man zum Hanekampertor hinaus die Straße hinab, die sogenannte Warburgerstraße die über Rheder—Peckelsheim nach Warburg in südlicher Richtung läuft, so zweigt sich bei der Siechenbrücke von dieser Straße die Landstraße Riesel—Driburg ab, die sogenannte Paderborner Straße nach Westen hin. In die Warburgerstraße mündet auch beim Hanekampertor eine Straße, die von Norden kommt, die sogn. Nieheimerstraße. Sie läuft etwa 2 $\frac{1}{2}$ km in fast gerader Linie nordwärts bis zum Fuß des Sepfer Berges, wo sie sich in zwei Arme teilt, von denen der eine in Schlangenwindungen an dem Berg sich hinaufzieht und oben auf des Berges Gipfel sich nochmals spaltet, indem ein Zweig westwärts nach Driburg führt, während der andere weiter nordwärts neben dem Gute Albrock her durch Holzhausen über Nieheim, Steinheim, Lügde und Pyrmont sich fortsetzt. Der andere Arm, der sich unter dem Sepfer Berge rechts abzweigt, läuft durch ein Tal im Bogen um den Berg herum und trifft den ersten Arm im Hiddesser Grund, 1 km nördlich von Albrock. Von seiner Mitte aus führt die Landstraße im Bruchttal hinauf nach Bellerfen — Abbenburg — Vörden — Bredenborn usw. Dann laufen vom Hanekamper- bzw. Thytor noch die ausgebauten Kommunalwege nach Istrup, der sogenannte Bohlenweg über den Ruxtenberg und der Flechtheimerholzweg.

Die Landstraße, die vor dem Ostheimertore ihren Anfang nimmt, läuft zunächst in südöstlicher Richtung 2 km weiter, wo von derselben die Straße nach Erkeln—Tietelsen usw. abbiegt, während sie sich von der Bahnüberführung an um den Lobbenberg herumwindet und in

¹⁾ Vergl. Giefers: Topographisch-historische Darstellung der Stadt Brakel und ihrer Feldmark, S. 12 ff. und die Flurkarten im Besitz der Stadt.

östlicher Richtung nach Hembfen—Ottbergen—Godelheim—Hörter führt, weshalb sie die Hörterische Landstraße genannt wird. Ferner läuft vom Ostheimertore auch die Landstraße (Kreisstraße) den Galgenberg entlang über den Schüttberg nach Osten hin zum Modererwald nach Bosseborn und Ovenhausen—Hörter. Dann zieht sich über den Hembfer Berg ein kürzerer breiter Weg nach Hembfen hin.

Vom Mesmektore läuft die neugebaute Landstraße bei der „Lütkenlinde“ her durch die Helle nach Hainhausen—Bökendorf. Von ihr zweigt sich ein breiter Fahrweg am Fuße des östlichen Heineberges, auf der Winterliefe, ab über den Holzerberg und durch den Strang nach Bökendorf, der sogn. Bökendorfer Weg. Ferner läuft auch eine Straße vom Mesmektore durch die heilige Seele und trifft dort die Modererstraße am Fuße des Schüttberges. Ein anderer Weg führt vom Mesmektore durch das Heinesfeld zum städtischen Mineralbrunnen (2 Wege, der eine über den Heineberg, der andere um den Berg herum) und von da zur Hinnenburg.

Die vielen fließenden Gewässer, die die Feldmark der Stadt durchlaufen, sind folgende: 1) die Nethe, ein kleiner Fluß, der bei Neuenheerse am Eggegebirge entspringt und bei Niesen die Taufnethe, bei Siddeffen die Oese und $1/2$ km östlich von Riesel die Na, starke Bäche, aufnimmt und gleich darauf in die Brakeler Feldmark tritt, die sie $2 1/2$ km weit, bis nahe an die Hörterische Landstraße in östlicher Richtung durchfließt; kurz vorher nimmt sie die Brucht auf, wendet sich dann nach Süden zum Dorfe Erkeln hin, lenkt darauf ihren Lauf allmählich wieder ostwärts und fällt bei Godelheim in die Weser.

2) Die Brucht, ein starker Bach, der bei Großenbreden entspringt und „durch Schilf und Erlen rieselnd“ seinen Lauf südwärts nimmt über Vörden, Bellerfen, durchs Sengental, wo aus dem Hitzergrunde kommend, ein anderer starker Bach, der Grund- und Emderbach, in die Brucht fließt. In der Brakeler Feldmark fallen mehrere kleine Bäche in die Brucht. Von Westen her, am Fuße des Sepeker Berges entspringend, a) der Sepekerbach; b) der Triftbach, ein Bächlein, das aus dem Meierbrunnen kommt und die sogn. Trift hinunterfließt und die Nieheimerlandstraße und dann die Röstewiesen durchschneidet; c) das Annenbächlein aus dem Annenbrunnen bei der Annenkapelle kommend; d) der Bredenbach, der an der Südseite der Brede hinabfließt; e) der sogn. Meierbach, die frühere „städtische Wasserleitung“, der 1541 aus dem Meierborn zum Teich vor dem Thytor geleitet und von dort durch den Bleichgartenteich in 2 Rinnen (jetzt durch die Kanäle) durch die Stadt fließt, von denen die eine der Länge nach die Thy- und Königsstraße bis zur Brucht hin, die andere die Hanekamperstraße, den oberen Teil der Ostheimerstraße sowie das Ende der

Wolfskuhle durchläuft, darauf unter der Stadtmauer her ins Freie tritt und bald darauf, vom Siechenbache aufgenommen, in die Brucht fällt; ¹⁾ f) der Siechenbach, der aus 2 Bächlein entsteht, die aus dem „Westerlindensief“ kommend, sich beim „Bohenkamp“ oder „Gänsefuß“ vereinigen, unter der Siechenbrücke an der Warburgerstraße herfließt und beim Ostheimertore in die Brucht fällt. Von Osten her: a) der Heinensiefbach, aus verschiedenen kleinen Quellen im Heinensief bei der früheren städtischen Ziegelei und beim Mineralbrunnen; b) der Hakesbach, der bei Hainhausen entspringt, stets Wasser führt und in das Käuwasser fällt, einen Arm der Brucht, der um den östlichen Stadtwall herumgeleitet ist, damit bei hohem Wasserstande nicht zu viel Wasser in die Stadt dringt und die Neustadt unter Wasser setzt.

Die Haupttäler der Brakeler Gegend sind das Nethetal, das sich von Rheder herkommend in nordöstlicher Richtung hinabzieht bis in die Gegend von Riesel, dann eine östliche Richtung nimmt und sich nahe vor der Hörterschen Landstraße nach Süden hin auf Erkeln zu wendet. Das Natal, in dem Riesel und weiterhin auf Istrup liegen, läuft in östlicher Richtung auf Riesel zu, wo es in das Nethetal mündet. Das Bruchttal, in dem Bellersen, der Schäferhof liegen, senkt sich von Norden nach Süden zur Nethe hinab. Das Hakesbachtal, durch das der Hakesbach in mannigfachen Krümmungen sich hinabwindet.

Berge und Teile der Feldmark. Manche Teile der Feldflur haben seit alter Zeit besondere Namen. Den Flurnamen haftet das Bild uralter Verhältnisse an, sie tragen Merkmale an sich von Zeiten und Zuständen, die längst vergangen sind. Flurnamen sind wie silberne Glöckchen, die alle etwas ganz besonderes zu künden haben, und wenn wir nun auf diese Klänge zu lauschen wissen, dann werden die stillen Flurteile vor unsern Augen mit dem Leben entchwundener Zeit, mit dem Geschehen und Sein verklungener Tage erfüllt. Zwischen den obengenannten Tälern finden sich hier größere, dort kleinere Erhebungen des Bodens, hier Berge, dort Hügel. Jenseits der Nethe zieht sich im Bogen, dem Laufe des flusses folgend, von Rheder auf Erkeln zu eine kleine Bergkette hin, deren mittlerer, gerade südwärts von Brakel gelegener Teil Sudheimer Berg genannt wird. Sein nördlicher Abhang gehört ganz, sein östlicher nur teilweise zur Brakeler Feldmark und wird teils zur Weide, teils zu Ackerland benutzt. Ungefähr in der Mitte des nördlichen Abhanges sind gegen 30 Morgen Landes städtisches Eigentum, wo die Stadt vor etwa 20 Jahren Fichten angepflanzt hat und Steinbrüche besitzt. Die nach Westen hin an den Sudheimerberg sich anschließenden beiden Berge, zwischen denen ein von der Warburger

¹⁾ Ein Teich vor dem Thylor, nahe am Wege nach Flechten, von dem das Wasser in den Nordgraben fließt, wird schon 1425 erwähnt. B. St. A. Copialbuch.

Landstraße auslaufender, nach Hampenhausen und Frohnhausen führender Weg sich hindurchzieht, sind mit Wald bedeckt und gehören zum adeligen Hofe nach Rheder. Der östliche Teil heißt das „kleine Sudheimerholz“, der westliche das „große Sudheimerholz“. Die kahle Anhöhe mit den Steinkuhlen am großen Sudheimerholz heißt „Leuchteberg“, da er wie eine Leuchte dem Wanderer in die Augen fällt.

Ein Teil der Brakeler Feldmark liegt noch jenseits des kleinen Sudheimer Holzes, durch den sich von Osten nach Westen ein schmaler Weg zieht. Was diesseits desselben liegt, heißt „Hellberg“, was jenseits „Lemberg“ (früher Leineberg.) Die Fläche östlich von beiden heißt „am Sudheimer Berge“ und umfaßt den oberen Abhang des Berges. Diese 3 Flächen bilden nach dem Kataster die Flur Nr. 19. Der untere Teil des Sudheimer Berges am gleichnamigen Wäldchen heißt „hintern Leusebeutel“, die Ebene an der Aethe auf beiden Seiten des Hampenhäuser Weges heißt „Sudheimer Feld“, der östliche Teil jener Ebene bis nahe an die Mündung der Brucht wird „Wüsteberg“ genannt. Diese 3 Flächen bilden Flur Nr. 18. Der östliche Abhang des Sudheimer Berges heißt „Aethesfeld“. Unter diesem liegen am Fuße die „Ostheimer Kämpfe“ und westlich über denselben eine Hügelreihe mit etwas Wald bedeckt, der sogn. „Hatteisen Berg“. Diese 3 Teile machen Flur 20 aus. Der „Hatteiser Berg“ hat seinen Namen von der alten ausgestorbenen Brakeler Patrizierfamilie Hatteisen. „Sudheimer“ Feld, Berg und Wald sind benannt nach einem untergegangenen Dorfe, dessen Kirchlein wahrscheinlich dort sich erhob, wo jetzt die „Sudheimer Linden“ stehen, nahe an der Sudheimer Brücke, wo die Warburger Landstraße über die Aethe führt.

Auf dem nördlichen Ufer der Aethe, ganz nahe bei Riesel, beginnt wieder eine kleine Bergreihe, die von Süden nach Norden sich hinzieht. Der dem genannten Dorfe zunächst liegende Berg heißt „Rustenberg“, weil an seinem Abhange der Rustenhof liegt. Der folgende Berg, auf dessen breitem Gipfel das „Flechtheimer Holz“, ein der Stadt gehörender Wald steht, wird „Flechtheimer Berg“ genannt, und der dritte, schmale, nur wenig bewaldete Teil heißt „Bergstiege“, wo neben 3 Linden her der alte Postweg nach Driburg führte. Bei dem Namen „Postweg“ taucht die Erinnerung an die einstige schwerfällige Postkutsche auf. Im Geiste sehen wir sie dahinfahren, bespannt mit 4 Pferden, auf einem derselben einen reitenden Postillon, der sein Horn gut zu blasen weiß.

An die Bergstiege schließt sich ein langer, mit Wald bedeckter Berg, „Sauernberg“ genannt, der nach Osten hin in den „Bohenberg“ und „Ostenberg“ ausläuft; an den letztern in derselben Richtung bis zur Brucht hin fortlaufend schließt sich der „Sepekerberg“, dessen Auslauf zum Sengental hier „Knappe“ heißt. „Sepeker“ und

„Flechtheimer“ Berg, Feld und Holz erinnern uns an die untergegangenen Ortschaften Sepeken und Flechtheim.

Zwischen den genannten beiden Bergreihen und der Nethe dehnt sich eine große Talfläche aus, die vom Flechtheimer Berge und der Bergstiege allmählich abfällt bis zum Wiesental, das die Brucht durchfließt und im Süden bis zum Nethetal reicht. Diese wellenförmige, von kleineren Erhöhungen und Vertiefungen des Bodens durchzogene Fläche liegt mehrere Meter höher als der Spiegel der Nethe und Brucht und gehört größtenteils zur Feldmark der Stadt. Sehen wir uns die einzelnen Fluren dieser Talfläche näher an.

In dem Winkel, der von der Brucht mit der Nethe nach N.-W. gebildet wird, liegen zunächst Wiesen, „Märsch“ genannt, die sich bis zur Warburger Landstraße hinaufziehen. (Märsch vom lateinischen mare = Meer.) Dann folgt nordwärts ein langer, breiter Hügel, der zwischen der Nethe und dem Siechenbache auf den Rutenberg zuläuft. Der östliche Teil bis zur gedachten Landstraße heißt das „untere Königsfeld“, der westliche Teil das „obere Königsfeld“, das $1\frac{1}{2}$ km von Brakel an die Rieseler Feldmark grenzt. Auf dem „untern Königsfelde“ steht der Bahnhof der Altenbeken-Kreienfurter Eisenbahn, die beide Teile der gedachten Feldflur von West nach Ost durchschneidet. Das „untere Königsfeld“ mit dem „Märsch“ bildet Flur 17 des Katasters, das „obere Königsfeld“ mit den nordwärts vor demselben liegenden Wiesen und Aekern bis zum Istruper Wege hin, deren oberer Teil „Westerlindenstief“, und dessen unterer Teil bis zur Siechenbrücke hin „Gänsefuß“ und „Bohenkamp“ genannt wird, sowie der „Gänseanger“ Flur 15 des Katasters. Der „Gänseanger“, heute eine Villenstraße, war früher eine Wiese, in deren Mitte sich eine kreisrunde Anhöhe mit einer uralten Linde erhob, die ein Kreuzifix beschattete. Ringsum war diese Anhöhe mit hohen dunklen Tannen bestanden und bildete ein Wahrzeichen der Stadt. Das Feld zwischen dem „Gänseanger“ und dem „Gänsefuß“ heißt „auf dem Kloverhöfen“ (im 15. Jahrh. hatte ein Klover dort Hof und Garten, wie Urkunden bezeugen) und nahe am Istruper Wege „auf dem Bohlen“, weshalb heute der Anfang des Istruperweges auch „Bohlenweg“ heißt.

Der Hügel, der von der Paderborner-Warburger Landstraße südwärts nach dem Siechenbache hinläuft und größtenteils zu Gärten benutzt wird, heißt „auf dem Schilde“ und ist, als unmittelbar zur Stadt gehörend, keiner Flur zugeschrieben. Auf der Südseite trifft die Grenze zwischen der Brakeler und Rieseler Feldmark den Istruper Weg am westlichen Ende der Wiese, diesseits der Westerlinde. Von da an läuft sie am gedachten Wege hinauf bis zum Flechtheimer Walde hin. Die fruchtbare, im ganzen ebene Gegend, die im Süden vom „Istruper Wege“, im Westen vom „Rieseler Prozessionswege“, im Norden vom „Triftwege“, der vom Meierbrunnen auf

die (flachs-) Röstegruben zuläuft und gegen Osten über die Nieheimer Landstraße hinaus sich ausdehnt, bildet Flur 11, wozu auch die „Bruchtwiesen“ auf beiden Seiten der Brucht bis nahe zum Meßmeyer Tore gehören. Der Triftweg und dann eine Linie, hinter den Röstegruben her bis zum südlichen Ende des Hinnenburger sog. „St. Theodor's Wege“ bildet seit der Separation die Grenze zwischen der Brakeler und Hinnenburger Feldmark.

Die einzelnen Teile dieser großen Flur 11 haben die verschiedensten Namen. Die Wiesen auf der Ostseite der Brucht heißen „Bruchtwiesen“, die auf der Westseite der Brucht „Oldenburg“, weil dort die älteste Burg der Herren von Brakel stand, die jedoch im Jahre 1289 in Verfall geraten war und abgebrochen wurde. Das Feld zwischen diesen Wiesen und der Nieheimer Landstraße wird „Lüttkefeld“, (d. i. kleines Feld) genannt, westlich davon bis zur westlichen Grenze der Flur 17 liegt das „Annenfeld“, genannt nach der St. Annenkapelle. Das Feld zwischen der Nieheimer Landstraße, dem Wege, der von dieser zur „Antoniuslinde“ und dem, der zum flechtheimer Walde führt, hat in der Nähe der ersten Straße den Namen „Stegbreite“ und weiter nach Westen bis zur gedachten Linde hin „Antoniusfeld“, südlich von diesem liegt der „Riesch“ und südlich von der „Stegbreite“ der „faule Sief“, bis zum Istruper Wege reichend. Südöstlich davon vor dem Thyrone liegt der „Teichsdamm“ mit den Feuerteichen.

Westlich von der umschriebenen Flur 11 liegen noch 3 andere, nämlich Flur 14, die von dem Rieseler Prozessionswege zwischen dem Istruper und dem von der Antoniuslinde bis zur Bergstiege führenden Wege sich am Rustenberge und flechtheimerberge bis zum flechtheimer Walde hinauf zieht. Der nördliche hinter den beiden flechtheimer Höfen liegende Teil heißt „flechtheimer Seite“ und weiter hinauf bis zum Walde „flechtheimer Berg“, der südliche, „am Rustenberge“ und oben auf dem Gipfel des Berges und darüber hinaus „Gartengrund“.

Flur 12, die nördlich von Flur 14 gelegen und reichend von der Antoniuslinde bis zum flechtheimerholze und zum Gipfel der Bergstiege. Die nördliche Grenze läuft unter dem Walde „Sauernberg“ her. Die Namen der Teile dieser Flur sind am flechtheimer Holze: „im Bundahle“, in der Nähe des Meierborns die „Drekwanne“, weiter nach der Antoniuslinde zu „Hopfenhof“, ¹⁾ von diesem nördlich die „Bergstiege“, davon östlich das „Sauernfeld“ und die Gegend um die Wiesen das „Eiland“, das humoristisch nach der Eiform benannt ist.

Flur 13, nördlich von Flur 12 und 14 und zwischen beiden ostwärts sich vorneigend, umfaßt das flechtheimerholz, das gegen Westen an die Feldmark von Istrup grenzt und Eigentum der Stadt

¹⁾ Der Name „Hopfenhof“ zeugt vom einstigen Hopfenbau.

Brakel ist. Flurnamen vom Flechtheimerholze sind „Vorderer Busch“, „Istruper Seite“, „Tiggessgrund“, „Bergstiege“.

Zwischen der „Trift“, dem Teile der Nieheimer Landstraße, der von der Trift bis auf die Spitze des Sepeker Berges läuft, und der Landstraße, die von dort westwärts nach Driburg führt, liegen nördlich von Flur 14 noch 4 andere, die zwar zur Stadtgemeinde Brakel gehören, aber fremde Eigentümer haben. Flur 5 umfaßt die an den Triftweg stoßende Gegend bis zum Walde „Sauernberg“. Die Teile derselben heißen „hinter dem Triftweg“, weiter westlich „Sepeker Feld“ und dann „am Graswege“, davon nordwestlich „im Bohengrunde“, „am „Bohenberge“ und nahe am Walde „Ostenberg“.

Nördlich von Flur 12 liegt Flur 6 „Sepeker Berg“, die den südwestlichen Abhang dieses Berges umfaßt. Beide fluren 5 und 6 gehörten früher den Sepeker Meiern. In der Verkoppelung um 1863 aber fielen sie dem Grafen von Bocholtz-Uffeburg zu, so daß heute die Hinnenburger Mark fast bis zur Annenkapelle reicht.

Dagegen gehörte seit langer Zeit Flur 4 zur Hinnenburg, nämlich der Wald „Sauernberg“, in der fürstbischöflichen Zeit ein „Samtholz“ (den zeitlichen Landesherrn und den Uffeburgern zuständig) und der bis zur alten Driburger Landstraße reichende Teil des Waldes „Thienhauser Holz“ genannt (Flur 3), das früher den Freiherrn von Harthausen-Thienhausen gehörte, aber am 7. September 1852 vom Grafen von Bocholtz-Uffeburg erworben wurde. ¹⁾

Das sind die Bestandteile der Brakeler Feldmark zwischen Aethe und westlich der Brucht. Bedeutend größer ist der östlich der Brucht gelegene Teil an Wald und Feld. Doch sind die Ländereien dort nicht so fruchtbar, weil sie größtenteils auf oder an Bergen liegen.

Unmittelbar am linken Ufer der Aethe, dem „Hatteiserberge“ gegenüber, wo die Straße nach Erkeln sich von der Högterschen Landstraße abzweigt, erhebt sich der steile „Lobbenberg“, um den sich die Straße sowie die Eisenbahn herumbiegen. An den Lobbenberg reiht sich nach Norden hin der „Hembser Berg“ und an diesen weiter nach Osten zurücktretend der schmale „Galgenberg“ und daran der noch weiter zurücktretende, aber sehr umfangreiche „Schüttberg“, früher „Schildberg“, da der eigentliche Schildberg die Form eines Schildes hat. Hinter diesen 3 Bergen zieht sich von Hembesen nach Hainhausen eine Schlucht hin, hinter der ein langer Hügel sich von Hainhausen auf Hembesen zu erstreckt, „Hoherstrauß“ genannt. Auf diesen folgt nochmals ein enges Tal und dann ein hoher langer Bergrücken, der von der Aethe her nach Norden hin, hinter Hainhausen und Bökendorf sich herzieht und mit Wald bedeckt ist. Der südliche Teil dieses Waldes heißt „Möderer Holz“.

An der Nordostseite der zuerst genannten Bergreihe erstreckt sich in nordöstlicher Richtung bis zum nördlichen Ende des Hohenstraußes,

¹⁾ v. Metternich. Beschreibung des Kreises Högter. II. S. 221.

wo Hainhausen liegt, das Tal hin, das der Hakesbach der Länge nach durchfließt. In dem nördlichen Winkel, den dieser Bach mit dem Käuwasser bildet, erhebt sich eine Hügelreihe, die anfangs in nördlicher Richtung fortläuft, „Hanenhof“, „Langewanne“, dann sich nach Westen hinwendet bis nahe zur Brucht hin. Der östliche Teil, über den die Bökendorfer Landstraße führt, heißt „Winterliefe“, der westliche, vom Brunnenweg durchschnitene „Heineberg“, das Tal hinter diesen beiden letzteren Anhöhen, in dem der Mineralbrunnen liegt, „Heinensief“ genannt und Eigentum der Stadt, mündet nach Osten hin in das Hakesbachtal. Jenseits des Heinensiefs erhebt sich wieder ein langer bewaldeter Bergrücken, der an der Brucht steil ansteigt und dann nach Hainhausen hin allmählich sich senkt, „Hinnenburger Holz“ genannt. Auf der westlichen steilen Höhe liegt das romantische Schloß Hinnenburg, der östliche Teil heißt „Holzerberg“, vom untergegangenen Dorfe Holthusen.

Die Fluren des östlich von der Brucht gelegenen Teiles der Brakeler Feldmark sind folgende:

Zwischen dem Wege, der über den Hembser Berg nach Hembfen führt, und der Hörterschen Landstraße, nach Süden zu aber über diese $\frac{1}{3}$ Km. hinaus reichend, liegt Flur 21, also am südöstlichen Abhange des Hembser Berges sowie am westlichen und südlichen des Lobbenberges. Der vordere spitze Teil, an dessen Spitze die Rektoratschule liegt, heißt „an der Krüne“, die Gegend in der Nähe der Ostheimerlinde „Ostheimer Feld“, die Schlucht, die von der Ostheimerlinde zum Hembser Berg sich hinaufzieht bei der Bahnüberführung, „Hoppen Grund“, das übrige von Flur 21 „am Lobbenberge“, und grenzt $2\frac{1}{2}$ Km. von der Stadt, teils an die Erkeler, teils an die Hembser Feldmark. Die kleine Ebene hinter der „Hembser Kapelle“, von der nur geringe Mauerreste noch übrig sind, auf dem Hembser Berge, sowie der obere Teil der auf das Dorf Veller zulaufenden Schlucht bildet Flur 22, die im Süden „Vellergrund“, im Nord-Osten „Teufelshöhlen“ genannt wird und nach Osten an die Hembser Feldmark stößt.

Die Gegend nördlich vom Meßmeckertor heißt das „untere Heinesfeld“, in der Nähe der Stadt „Krümeckenburg“, östlich davon „Hanenhof“, hinter diesen an dem Hakesbach „Heilige Seele“ von Hilgenselle, selle von cella = Häuschen: also wo früher ein Heiligentock stand, weiter östlich „Galgengrund“, „am Galgenberge“, davon nördlich bis zur „Lütkenlinde“ hin „Langewanne“. Diese Felder bilden Flur 24, zu der auch der „Schützenanger“ vor dem Ostheimertore gehört, auf dem im Jahre 1874 die Schützenhalle erbaut ist.

Nördlich von Flur 24 erstreckt sich Flur 10, die nach Osten bis zum Hakesbache reicht. Sie besteht aus dem „Heineberge“, dem „Heinesfelde“, am südlichen Fuße desselben, der „Winterliefe“ und der Hälfte des „Holzerfeldes“, der Ebene, die zwischen der Winter-

liefe und dem Hafesbache bis zum Fuße des Holzerberges sich ausdehnt. Ein Teil des Holzerfeldes, östlich von der früheren städtischen Ziegelei, wird „auf der Wort“ genannt, d. i. auf der Warte, weil hier früher ein Wartturm stand.

Westlich vom Holzerfelde und der Langewanne, jenseits des Hafesbacher Tales, links vom Moderer Wege liegt das „Schüttfeld“ (Flur 25), und rechts vom erwähnten Wege die „Temmengrund“, wo einst der Temmenhof lag, weiter rechts nach dem Hembser Berge hin das „Waidland“. Auf dieser Feldflur wurde früher eine Pflanze angebaut, die wir heute kaum kennen. Es war der Waid, der im Mai blühte und ein vortreffliches Mittel zum Blaufärben lieferte. Der Ausdruck „Waidland“ erinnert uns heute noch daran, daß ehemals hier der Waidbau heimisch war. In neuerer Zeit wurde das Färbmittel vom Indigo verdrängt. Westlich von Temmengrund und Waidland liegt das „alte Feld“ und daran nordöstlich bis zum Wege von Hainhausen nach Hembser, der „Moderer Grund“, die Strecken flur 23 bilden. Westlich von der Moderer Warte findet sich das „Brühfeld“ und östlich davon der „Bühlhof“, bis zum Hainhauser-Hembser Wege reichend; beide bilden flur 26.

Nördlich zieht sich von dieser flur zwischen dem Hafesbache und dem Holzerberge flur 28 von Westen nach Osten hin, die zur Stadt Brakel gehört, aber Eigentum des Grafen von Bocholz-Asseburg ist. Der westl. Teil neben der „Wort“ heißt auch noch „Holzerfeld“, dann folgt ostwärts die „Helle“, darauf die „Hasenjagd“, auf diese das „Kettental“ und auf beiden Seiten des Hainhauser-Hembser Weges der „Deringsgrund“.

Die Fläche, die sich vom Hainhauser-Hembser Wege nach Osten erstreckt und größtenteils zum Moderer Hof gehört, bildet flur 27. Flurnamen in derselben sind „Walmei“, in der der Hof liegt, nordöstlich davon der „Weinberg“, wo in früherer Zeit Weinbau betrieben wurde, südöstlich vom Weinberg die „Landwehr“¹⁾ und von beiden östlich der „Hohestrauß“. An letzteren stößt nach Osten hin flur 31, das „Moderer Holz“, das Eigentum der Stadt ist. An der Südostseite zieht sich flur 32, das „Brenkhauser Holz“ hin, ein langer, gebogener Waldstreifen, der zwar zur Gemeinde Brakel gehört, aber Eigentum des Staates ist. Die einzelnen Teile der großen Waldflur 31 heißen: „Noltenbusch“, „an der alten Glashütte“, „Nölkensberg“, „am spitzen Weg“, „Derborner Platz“, „Düsterer Grund“, „an der dritten Grund“, „Todtenkopf“, „Hembser Seite“, „Fischers Winkel“, „Siebental“, „Haus Wimelsen“, „am Hörter Wege“, „Horst“, „an der 7 Brüderbuche“, „Diepengrund“, „Pottengrund“, „Feltokansen“, „Kuhlager“, „am alten Strange“.

¹⁾ Die Bezeichnung „Landwehr“ deutet hin auf die hier früher vorgeschobene Befestigungslinie, die im Laufe der Zeit zerstört und zu Ackerland umgeschafft wurde.

„am Rischgrund“, „Risch“, „Schweine stallsgrund“ (wo früher der städtische Schweine stall stand), „altes Hainholz“, „Grube“, „unter dem Steinknapp“, „an der großen Steinkuhle“, „am Boffeborner Wege“, „Blinder-Grund“, „Wünnenberg“, „Taternpohl“, „an der Harthausser Grenze“, „an der Corveyer Grenze“.

Geologisch betrachtet, reicht die Geschichte der Brakeler Feldmark nur bis in die Zeit der Buntsandsteinformation hinauf. Buntsandstein findet sich links im Tale der Brucht, im Sengental und im Heinenstief, also am Rande des Hinneburger Waldes. Im Heinenstief treten Ablagerungen von Ton zu Tage. Doch der größte Teil der Brakeler Feldmark besteht aus Muschelkalk. Die Berge im Nethtal in der Feldmark bestehen alle aus Muschelkalk. Die untere Abtheilung dieser Berge bildet Wellenkalk. Wegen des Muschelkalkes sind die Berge fast ausschließlich mit Buchenhochwald bestanden, der auf Kalkboden gut gedeiht. Im Süden und besonders im Norden der Stadt Brakel finden sich noch Spuren vulkanischer Gebilde, so besonders im Hinneburger Walde, wo sich 7 vulkanische Kegel erheben. Die vulkanischen Kräfte, die diese Hebungen bewirkten, zeigen noch heute ihr Dasein an. Ueberall nämlich treten auf der Grenzlinie des Buntsandsteines und des Muschelkalkes Mineralquellen mit starker Kohlensäureentwicklung zu Tage, wo sich der Sandstein mit Muschelkalk gleichzeitig gehoben haben. Und so tritt auch aus dem Buntsandstein am Fuße der Hinneburg, im Heinenstief, die städtische Mineralquelle, eine starke, mit Kohlensäure und Schwefel imprägnierte Stahlquelle hervor. Die an sich geschützte Lage der Brakeler Feldmark mit dem Kalk- und Lehmboden im Nethe- und Bruchttale usw. bewirkt, daß die Feldmark von Brakel eins der fruchtbarsten Gebiete im Kreise Hörter bildet.

Von Fremden wird das Brakeler Stadtgebiet als eine „recht schöne Gegend“ bezeichnet, und nicht mit Unrecht; denn 1) ist der vom Sudheimer bis zum Sepeker und vom Flechtheimer Berge bis zum Moderer Walde reichende Bergkessel, in dessen Mitte Brakel liegt, nicht zu enge, wie z. B. der Driburger, wo man fast nichts als Berge sieht; 2) haben die vielen den erwähnten Bergkessel einschließenden Berge eine verschiedene Höhe, Form und Gestalt; 3) sind einige derselben fast ganz, andere nur teilweise mit Wald bedeckt und wieder andere ohne Wald. Alles das bietet dem Auge, das darüber hinschweift, Abwechslung, Mannigfaltigkeit und Ergötzen. Dasselbe ist der Fall beim Anblicke des Talkessels selbst, da derselbe weder eine Ebene, noch einen Hügel bildet, sondern eine wellenförmige Fläche, die von Hügelreihen, die als Aecker, und von Niederungen, die als Wiesen und Weiden benützt werden, nach verschiedenen Richtungen hin durchzogen wird.

